

Kurzgeschichte der DDS

Anfänge und Organisation des Forschungsprogramms

Die Initiative, Dokumente für das Studium der schweizerischen Aussenpolitik und der internationalen Stellung der Schweiz zu veröffentlichen, wurde 1972 von einer Gruppe junger Forscher ergriffen¹. Ein «Entwurf zum Projekt der Veröffentlichung der diplomatischen Dokumente der Schweiz» wurde allen historischen Instituten des Landes zugestellt, die diesem ihre volle Unterstützung aussprachen.

Wozu eine solche Initiative? Die Antwort auf diese Frage geht deutlich aus dem Entwurf zum Projekt hervor. Die Initiatoren teilten folgenden Standpunkt: *«Ist es nicht bedauerlich, dass die Schweiz trotz ihrer langen Geschichte in der Mitte Europas nicht in der Lage ist, der Öffentlichkeit im Bereich der internationalen Politik eine wissenschaftliche Dokumentation ihrer staatlichen Dokumente vorzulegen, angesichts der Tatsache, dass die historische Erfahrung der Schweiz nicht nur Schweizer, sondern auch Ausländer, für welche unser Land oft einen Mythos oder ein Rätsel darstellt, interessieren dürfte. In einer Zeit, in der sich die Zahl der «Kleinstaaten» auf der ganzen Welt vervielfacht, scheint es nicht ohne Interesse zu sein, über eine Dokumentation zu verfügen, welche den von der Schweiz in verschiedensten Situationen der zeitgenössischen internationalen Politik eingeschlagenen Weg aufzuzeigen vermag. Das Fehlen einer systematischen wissenschaftlichen Publikation wird um so spürbarer, als die meisten Staaten Europas und viele nicht-europäische Staaten bereits Sammlungen ihrer staatlichen Dokumente veröffentlicht haben oder daran sind, diese zu veröffentlichen.»*

Das Ziel, das sich die Initiatoren des Projekts gesetzt hatten, wurde deutlich festgehalten:

1. Die Publikation liefert weder spezifische Erklärungen noch Interpretationsvorschläge. Ihr Ziel ist ein grundlegend historisches.
2. In Bezug auf die Methode schliesst die Forschung grundsätzlich jeden Archivbestand ein, da sie darauf abzielt, den historischen Rahmen der Entwicklung der schweizerischen Aussenpolitik von 1848 bis 1945 aufzuzeigen.
3. Die Publikation richtet sich nach den Bedürfnissen sowohl schweizerischer als auch ausländischer Akademiker/-innen und Forscher/-innen, die sich mit den internationalen Beziehungen der Schweiz auseinandersetzen, die Rolle der Schweiz in bestimmten internationalen Angelegenheiten erhellen oder sich einfach über den «neutralen» Standpunkt in gewissen Fragen informieren möchten.

¹ Zu den Anfängen des Projekts und seiner Organisation, vgl. FLEURY Antoine, «Les Documents diplomatiques suisses. Histoire d'une publication majeure des historiens suisses», in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, 41 (1991), S. 521-533.



4. Die Publikation wird in erster Linie ein Forschungsgebiet für die Schweiz darstellen und mit der Bereitstellung reichen Quellenmaterials dazu beitragen, die historische Forschung zu erneuern.

5. Sie liefert Quellen für die Veröffentlichung neuer Fachliteratur oder Handbücher und für den Geschichtsunterricht sowohl in der Schweiz als auch im Ausland.

6. Sie stellt im Fachbereich Geschichte das erste nationale Unternehmen dar, an dem sich das Schweizerische Bundesarchiv und die historischen Institute aller schweizerischen Universitäten mit der Unterstützung des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten und des Schweizerischen Nationalfonds gemeinsam beteiligen.

7. Sie wird den Entscheidungsträger/-innen und Politiker/-innen, der Verwaltung und der Öffentlichkeit erlauben, zu einem besseren Verständnis der Bedeutung internationaler Beziehungen für die Schweiz und für die Probleme, mit denen sich die schweizerische Regierung bei der Gestaltung der Aussenpolitik konfrontiert sah, zu gelangen.

So lautete das Ziel. Die Autoren mussten jedoch einen Weg finden, das Projekt so zu organisieren, dass einerseits die wissenschaftliche Unabhängigkeit der Historiker/-innen gewährleistet, andererseits die Kontinuität von Forschung und Edition sichergestellt werden konnten. Aus diesem Grund wurde entschieden, alle interessierten Institute um ihre wissenschaftliche Zusammenarbeit zu bitten, da die Initiatoren des Projekts verhindern wollten, dass ihr Unternehmen das Werk eines einzelnen oder einer einzigen Gruppe werden würde.

Angesichts der Dimension und der Organisation der Forschung stellte sich die Frage, ob jeder Forschungsgruppe die Aufbereitung einer unbegrenzten Anzahl von Dokumenten und somit auch von Bänden zugestanden werden soll. Ein solches Verfahren schien gefährlich und barg das Risiko, dass die Edition versandete. Die 1975 gegründete «Nationale Kommission für die Publikation der Diplomatischen Dokumente der Schweiz» unter der Leitung von Jacques Freymond beschloss, für den Zeitraum von 1848 bis 1945 die Herausgabe von fünfzehn Bänden in Angriff zu nehmen. Diese vielleicht willkürlich anmutende Beschränkung erwies sich als realistisch in Anbetracht der Tatsache, dass dieses Projekt von einer ganzen Generation von Akademiker/-innen umzusetzen war. Gleichzeitig handelte es sich im Zusammenhang mit den in der Schweiz auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften breit angelegten Forschungsprojekten um ein sehr ehrgeiziges Unternehmen. Auf diese Weise entspricht jeder Band einem bestimmten Zeitraum, dessen Datierung sich an der Bedeutung der entsprechenden Periode orientiert: an grossen Ereignissen, Kriegen, Verhandlungen usw.

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts verkürzt sich die Periode pro Band aufgrund der ständig wachsenden Anzahl von Dokumenten, was die Intensivierung der internationalen Beziehungen widerspiegelt. Die fünfzehn geplanten Bände für den Zeitraum von 1848 bis 1945, wovon einer in zwei Teilbänden, erschienen zwischen 1979 und 1997.

Bevor diese erste, die Periode 1848-1945 abdeckende Serie fertig gestellt war, wurden Massnahmen zur Weiterführung der Forschungsarbeit für die Jahre von

1945 bis 1961 getroffen. Die Kommission für die Veröffentlichung der Dokumente wurde im Jahr 1992 umstrukturiert und deren Leitung Jean-Claude Favez anvertraut. Die Forschung wurde reorganisiert, um die Arbeit ununterbrochen und insbesondere mit Hilfe elektronischer Datenverarbeitung fortzusetzen. Auf diese Weise entstand die Datenbank Dodis, deren Informationen schrittweise über Internet zugänglich gemacht werden, während parallel dazu sechs 500-seitige Bände zu den entsprechenden Jahren publiziert werden.

Forschungskonzept

Zum ersten erstellten die Forscher/-innen eine Bestandsaufnahme aller Aktenbestände der Bundesverwaltung, die Aufschluss über den einen oder anderen Aspekt der internationalen Beziehungen der Schweiz und der Weltpolitik im Allgemeinen zu geben versprochen. Die Initiatoren des Projekts wollten einen selektiven Zugriff auf die Dokumente vermeiden, welcher lediglich der Illustration spezifischer aussenpolitischer Entscheidungen der Schweizer Regierung dienen würde; in methodischer Hinsicht musste gewährleistet sein, dass keine Dokumente übergangen wurden, die in irgendeiner Weise eine Bestimmung der internationalen Stellung der Schweiz zu verschiedenen Zeitpunkten in der zeitgenössischen Geschichte erlauben, zum Beispiel in politischen, wirtschaftlichen, sozialen, finanziellen oder kulturellen Angelegenheiten.

Zum zweiten wählt jede/r Forscher/-in nach einer systematischen Durchsicht der erfassten Dossiers diejenigen Dokumente aus, die sich, sei es aufgrund ihrer Form oder ihres Inhalts, für die Publikation eignen. Es ist jedoch klar, dass – und die Nationale Kommission für die Publikation hält sich in diesem Punkt eng an die Erfahrungen und Richtlinien von Forscher/-innen in anderen Ländern – die «Qualität der Auswahl der Dokumente letztlich vom Scharfblick der Mitarbeiter/-innen der Kommission und derjenigen ihrer Mitglieder, die sich direkt an der Durchsicht der Dokumente beteiligen, abhängig ist»². Daher stehen im Auswahlprozess diejenigen Dokumente an erster Stelle, welche die allgemeine aussenpolitische Orientierung der Schweiz erkennen lassen oder diese zu einem bestimmten Zeitpunkt zu beeinflussen vermochten; an zweiter Stelle stehen Dokumente, die die Rolle der Schweiz in der internationalen Politik aufzeigen oder ihre Haltung zu einem bestimmten Ereignis oder Problem klären; an dritter Stelle folgen Berichte, Situationsanalysen, welche Originalinformationen enthalten oder den Standpunkt des Neutralen zu internationalen Ereignissen oder nationalen Ereignissen anderer Länder reflektieren, Anweisungen, Stellungnahmen, Notizen und Briefwechsel, die für das Verständnis einer bestimmten Angelegenheit unentbehrlich sind.

² Vgl. die «Einleitung» zum ersten Band der zweiten Serie, 1936-1939, der *Documents diplomatiques français*, Paris 1972, S. XII.

Forschungsergebnisse

Die Reihe der DDS stellt für die Forscher/-innen einen Wegweiser dar, der sie zu wichtigen oder bedeutenden Aspekten der internationalen Beziehungen der Schweiz in den von den verschiedenen Bänden abgedeckten Zeiträumen führt. Damit ist ein wesentliches Ziel des Projekts erreicht, das darin besteht, neue Forschungsperspektiven zu eröffnen, die über das in der Historiographie³ bis anhin dominierende Thema der Neutralität hinaus gehen und sich mit anderen grundlegenden Aspekten der internationalen Beziehungen der Schweiz befassen. Überdies stellen die Publikationen von verschiedenen Mitarbeiter/-innen des Projekts sowie die Lizentiats- und Doktorarbeiten von Studierenden bereits einen substantiellen Beitrag zur Erneuerung der Geschichtsforschung zu den internationalen Beziehungen dar⁴.

Betrachtet man die Publikation selbst, spiegeln die in den Bänden enthaltenen Dokumente ziemlich genau die grundlegenden Angelegenheiten und Probleme wieder, mit denen sich die Schweizer Behörden auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen auseinandersetzen mussten. Natürlich finden sich in jeder Einleitung Hinweise auf interessante Aspekte und Probleme, die aus Platzgründen keinen Eingang in den jeweiligen Band gefunden haben. Die Anzahl Druckseiten beschränkt sich für die Serie 1848-1945 auf ungefähr 1000, für diejenige von 1945-1961 auf etwa 500 Seiten pro Band, wobei letztere durch die Datenbank Dodis ergänzt wird, die zahlreiche weitere Dokumente aus dem Zeitraum von 1945 bis 1961 enthält. Für die Forscher/-innen gestaltet sich der Verzicht auf ganze Themenbereiche, mit denen sie sich auseinandergesetzt haben, nicht einfach; diese Entscheidungen stellen den undankbarsten Teil der Arbeit dar!

Was die Ergebnisse anbelangt, ist auch darauf hinzuweisen, dass die DDS aufgrund des in jedem Band enthaltenen Organigramms fortlaufend einen Einblick sowohl in den diplomatischen Apparat als auch in die Kompetenzen und die Arbeitsweise des Bundesstaates ermöglichen.

Schlussbetrachtungen

Es ist darauf aufmerksam zu machen, dass die in den DDS wiedergegebenen Originaldokumente nicht nur für die Diplomatiegeschichte und die Geschichte der Aussenpolitik von Nutzen sind – im Gegenteil. Die Veröffentlichung all dieser wichtigen Dokumente erlaubt gleichzeitig die Erforschung innerer Aspekte des

³ Vgl. FLEURY Antoine, «L'étude de l'histoire des relations internationales en Suisse», in: *Relations internationales*, 42 (1985), S. 209-219; vgl. auch 30 (1982) derselben Zeitschrift, die ganz der schweizerischen Aussenpolitik gewidmet ist, und insbesondere den Beitrag von BOURGEOIS Daniel, «Notice bibliographique sur les publications récentes concernant les relations internationales de la Suisse de 1848 à nos jours», S. 231-248.

⁴ Für eine erste Bilanz der verschiedenen durch die Publikation der DDS eröffneten Forschungsperspektiven, vgl. «Un siècle de politique extérieure de la Suisse à la lumière des «Documents diplomatiques suisses». Communications de la Journée nationale des historiens suisses, le 24 octobre 1986, à Berne», in: *Itinera*, 7 (1987), S. 1-104 und *Itinera*, 18 (1996), «Die Schweiz im internationalen System der Nachkriegszeit 1943-1950». Zu verschiedenen von Mitarbeiter/-innen des Projekts der DDS, von Studierenden und dem Schweizerischen Bundesarchiv erschienenen Studien, vgl. die Zeitschrift *Studien und Quellen*, die seit 1975 regelmässig erscheint und zahlreiche Forschungsanregungen enthält.

Zusammenlebens einer Gesellschaft, die in zunehmendem Masse von ihrem äusseren Umfeld beeinflusst wird: Die einzelnen Staaten sind seit langem nicht mehr voneinander abgeschlossen, wovon die Schweiz als Land verschiedenartigsten Austauschs besonders betroffen ist. Somit leisten die DDS einen weitaus bedeutenderen Beitrag zur nicht-europäischen Geschichte als sich die Forscher selbst zu Beginn des Projektes hatten vorstellen können. In der Tat enthält die Reihe neue Informationen und eröffnet noch unbearbeitete Forschungsfelder in anderen Bereichen als der Aussenpolitik im engen Sinn des Begriffs, insbesondere auf finanziellem, sozialem, kulturellem, humanitärem und historischem Gebiet. Wenn auch alle diese Fragen auf einen internationalen Bezugspunkt zielen, manifestieren sich in ihnen doch auch interne Probleme. In gleicher Weise ermöglicht die eingehende Beschäftigung mit den Dokumenten, sich mit dem Regierungssystem der Schweiz, der Arbeitsweise des Kollegialsystems sowie der Mentalität sowohl der schweizerischen als auch der ausländischen Diplomaten und Führer vertraut zu machen.

Mit anderen Worten, der wissenschaftliche Ertrag einer solchen Sammlung von Dokumenten ist unermesslich, unvorhersehbar und von langer Dauer, weit hinaus reichend über deren unmittelbaren Einfluss auf die mit ihrer Zusammenstellung betrauten Forscher/-innen. Sicher, der Wert der Mitteilungen eines Diplomaten über die Ereignisse in einem bestimmten Land mag einem realistischen und dichten Bericht der Tatbestände gleichkommen, aber diese Art der Dokumentation stellt nicht immer eine ausreichende Faktenbasis dar. Es versteht sich von selbst, dass der Diplomat nicht immer in der Lage ist, den Wahrheitsgehalt der ihm übermittelten Informationen zu überprüfen; er kann – dies ist keine Seltenheit – von seinen Ansprechpartnern in die Irre geleitet worden sein. Seine Informationen müssen mit anderen Quellen verglichen werden, wozu sich der/die Historiker/-in im Gegensatz zum Diplomaten Zeit nehmen kann. Die Aufgabe der diplomatischen Information besteht für den/die Historiker/-in darin, ihm/ihr als Grundlage für neue Fragestellungen und Erklärungen aller Art zu dienen und ihn/ihr zur Erweiterung seiner/ihrer Forschung anzuregen.

Eine weitere Aufgabe der Reihe diplomatischer Dokumente, die auf eine breite Studie internationaler Beziehungen angelegt ist, liegt darin, in jedem einzelnen Band verschiedene Lesarten und Interpretationen zu ermöglichen. Demzufolge stellt die Veröffentlichung der diplomatischen Dokumente der Schweiz von nun an eine beachtliche Dokumentationsquelle dar, von Nutzen nicht nur für den/die sich mit den internationalen Beziehungen der Schweiz befassende/n Historiker/-in, sondern für alle, die sich über die Geschichte der Partnerländer der Schweiz oder über bestimmte wichtige internationale Ereignisse ins Bild setzen wollen. Auf jeden Fall ist es einem/einer Historiker/-in nicht mehr länger möglich, ein noch so kurzes Kapitel über die Rolle der Schweiz in der heutigen Welt zu schreiben, ohne die Reihe der DDS – ein Meilenstein in der schweizerischen Historiographie am Ende des 20. Jahrhunderts – beizuziehen.

Antoine Fleury
(Ehemaliger Leiter des Forschungsprogramms)